

# Denunziert, verschleppt, ermordet

*Von Daniel Honsack*

## ERINNERUNGSBLÄTTER

### Dem Straßenfotografen Heinrich Reich half nicht, dass er evangelisch getauft war

Erinnerung ist immer dann schwer, wenn Zeugen der Zeit in lebendiger oder schriftlicher Form fehlen. Manchmal findet das Aktive Museum Spiegelgasse trotz intensiver Recherchen kaum Spuren der Menschen, die von den Nationalsozialisten umgebracht oder in den Tod getrieben wurden. Dennoch, oder gerade deshalb, wird an diese Menschen gedacht. "Tot ist nur, wer vergessen ist", hat Immanuel Kant einmal geschrieben. In diesem Sinne arbeitet das Aktive Museum kontinuierlich weiter und erinnert an die Opfer des Staatsterrors mit seinen Erinnerungsblättern am Michelsberg.



Von Heinrich Reich gibt es kein Bild. Er war der Fotograf. Auch an Weihnachten 1929, als er seine Partnerin Maria (am Tisch sitzend) ablichtete. Aktives Museum

Heinrich Reich ist so jemand, der nur wenige Spuren hinterlassen hat, und doch lassen die wenigen Fragmente ein deutliches Bild von Boheme in Wiesbaden aufleuchten. Er wurde 1874 im polnischen Zabince geboren und muss um 1914 über Wien nach Wiesbaden gekommen sein. Von 1918 an steht er im Wiesbadener Adressbuch. In einem Hinterhof in der Herderstraße hat er ein kleines Fotolabor und seine Wohnung. Als Berufsbezeichnung gibt er

"Straßenfotograf" an, er fotografiert wohl vor allem vornehme Kurgäste, um den Lebensunterhalt für sich und seine Partnerin Maria zu verdienen. Obwohl er evangelisch getauft ist, wird der Sohn jüdischer Eltern denunziert und im November 1942 nach Auschwitz deportiert. Im Alter von 69 Jahren ermordet man ihn dort am 20. Februar 1943. Maria, die Nachbarn und Freunden nur als "Frau Reich" bekannt war, überlebte ihn um viele Jahre. Erzählungen zufolge haben sie in einer glücklichen Beziehung gelebt, und "Frau Reich" hat bis zu ihrem Lebensende um Heinrich getrauert.

Zu Erich Cosmann gibt es, allein durch seinen Beruf bedingt, deutlich mehr Daten. Er wurde am 9. November 1885 in Recklinghausen geboren, seine Eltern betrieben dort ein Konfektionswarengeschäft. 1903 ging er zum Jurastudium nach Straßburg, später nach Berlin und München, in Münster legte er seinen Abschluss ab. Als Referendar war er zunächst am Amtsgericht Langenschwalbach, später am Landgericht Wiesbaden tätig. Nach der Promotion in Marburg kam er als Gerichtsassessor nach Nastätten und eröffnete später eine Kanzlei in der Moritzstraße in Wiesbaden. Er kämpfte im Ersten Weltkrieg und heiratete 1920 seine Frau Martha, eine Protestantin. Mit den Töchtern Gertrud und Hilde lebte die Familie in der Weinbergstraße. Der 1924 zum Notar ernannte Cosmann behielt nach dem verordneten Boykott jüdischer Einrichtungen im April 1933 als "Altanwalt" und "Frontkämpfer" zunächst eine Anwaltszulassung, musste 1934 aber in die Adelheidstraße umziehen. Als Folge des Reichsbürgergesetzes vom November 1935 wurde ihm das Notariat entzogen.

Mit anderen Wiesbadenern wurde er nach dem Pogrom vom 10. November 1938 in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Entlassen im Dezember, erhielt er Berufsverbot und wurde zur Zwangsarbeit unter anderem im Straßenbau herangezogen. Einer Vorladung der Gestapo im November 1942 entzog sich Dr. Erich Cosmann durch Selbsttötung am 14. November 1942. Beigesetzt wurde er im Familiengrab auf dem jüdischen Friedhof an der oberen Platter Straße.